

# 'S Puuregärtli

Autor(en): **Hägni, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661808>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

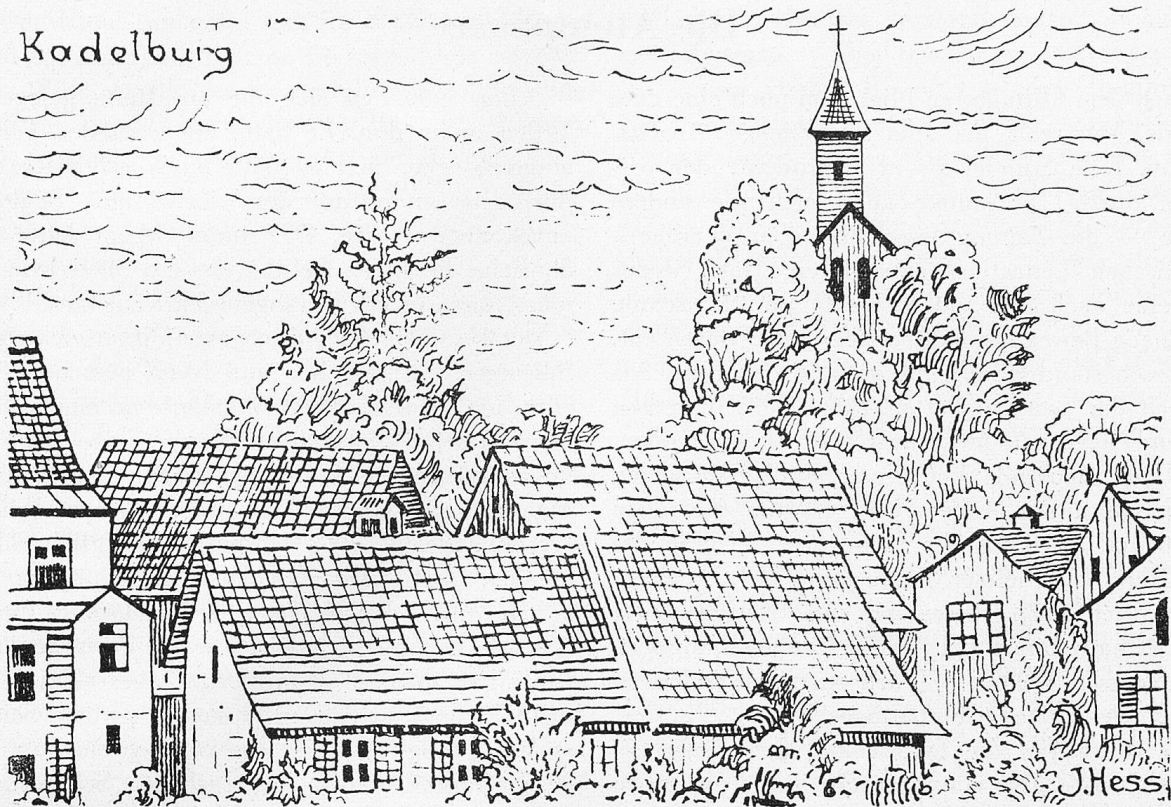
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kadelburg



Nach dem Nachtessen müssen die Kleinen lernen. Mutter und Tochter machen noch in der Küche fertig. Der müde Vater aber stopft schmunzelnd die Pfeife und macht sich hinter die Zeitung. Nachher greifen Mutter und Tochter zum Strickstrumpf oder zum surrenden Spinnrad, nämlich da, wo es nicht bloss zum Trachtenfest getragen wird. Vom lernenden Tisch fliegen die Fragen zu den Eltern und Aeltern an den Ofen und vom Ofen die Antworten zum Tisch. Und sind die kleinen Schulsorgen vorbei, klingt ein Lied aus frohen Kehlen. Und die Mutter summt mit und der Vater nimmt die warme Pfeife aus dem Munde und brummt ganz kräftig den Bass dazu.

Ach, wie sind die sonst langen Winterabende so kurz! Aber vom Herde und vom Ofen zirpt das Heimchen — der gute Hausgeist — und die Lampe leuchtet wie der heilige Geist.

Hüte dein Herdfeuer, Bäuerin, dein Leben lang, und der fromme Hausgeist wird fortleben noch dann, wenn du längst die Friedhofruhe gefunden hast. Er wird weiter wirken in deinen Kindern und Hausgenossen. Wenn die Tochter ihren Mann gefunden, wird sie von den Gluten deines Herdes hinübertragen in ihr neues Heim, und auch dieses wird behaglich werden. Und zieht dein Sohn in unternehmendem Sinne des Jünglings in die Welt, wo er im Gewoge und dem Lärm der Menschen wie auf dem stürmischen Ozean an Klippen und Riffen geschleudert wird, da ist die Erinnerung an das zirpende Herdfeuer der Mutter ihm wie ein Ankertau, nach dem er im tobenden Sturm verzweifelt greift und das ihn vor dem Untergange rettet.

Joh. Jakob Jehli

### 's Puuregärtli

Rudolf Hägni

Wien e chlyses Paredysli  
Lyds verboorge hinderem Huus.  
's tunkt di, jedem Blüemli luegi  
d'Freud zu beiden Augen uus.

Gseesches lächle, ghöørsches singe,  
Und bischt glückli wien es Chind,  
Wo verirret ischt im Tunkle,  
Wänns de Wääg a d'Heiteri findt.